

Bern

Hoffnung für das Gosteli-Archiv

Fraugengeschichte Das Gosteli-Archiv der Schweizer Frauenbewegung steht finanziell auf wackligen Beinen: Zwar kam es bisher ohne Subventionen aus, doch die Trägerstiftung gab erst kürzlich bekannt, dass ihr nächstes Jahr das Aus droht, wenn sie keine finanzielle Unterstützung erhält. Bei der Bildungskommission des Ständerats hat sie nun ein offenes Ohr gefunden: Diese will das Archiv künftig finanziell unterstützen, wie sie am Dienstag entschieden hat.

Die Kommission will in den kommenden Jahren 200 Millionen Franken mehr in die Bildung investieren, als der Bundesrat das vorsah. Geht es nach ihr, sollen in den Jahren 2021 bis 2024 rund 28 Milliarden Franken in Bildung und Forschung investiert werden. Ein Teil davon, nämlich 4 Millionen Franken, soll nach dem Willen der Bildungskommission in den Erhaltung und die Weiterführung des Gosteli-Archivs fließen. Der Entscheid zur Unterstützung des Archivs fiel bei einer Enthaltung ohne Gegenstimme aus. Ebenfalls mehr Mittel sollen in Berufs- und Weiterbildungen oder in das Schweizerische Tropen- und Public-Health-Institut in Basel fließen.

Nun ist es am Ständerat, die Bildungs-Botschaft in der kommenden Sommersession zu verabschieden, und damit auch die Unterstützung für das Gosteli-Archiv. (sie)

Der Poller

Frieda und der Wert eines Lebens

Frieda ist die Mutter eines alten Freundes. Sie traute schon vor Corona keinem über den Weg, und Menschen hat sie nie besonders gemocht. Ich hatte sie sehr vermisst diese ganze Zeit, jetzt durfte ich sie endlich wieder besuchen.



Sie schloss die Tür auf, schaute mich an, als hätte sie mich noch am Abend zuvor gesehen, sagte wie immer kein Wort und schlurft davon. Im Wohnzimmer, auf dem Tisch, lagen – ebenfalls wie immer – ihr Strickzeug und ein Stapel mit Zeitungsartikeln, die sie nie lesen würde. Frieda kam mit einer Flasche Holunderlikör aus der Küche zurück und goss ein. «Kein Mensch ist so viel wert», sagte sie. «So ein Blödsinn!»

Zuoberst lag dieser Bericht, in dem steht, wie viel ein Menschenleben in der Schweiz wert ist: 6,7 Millionen Franken. Mit diesem Betrag rechnet der Bund, wenn es gilt, Kosten zu berechnen, wenn man Todesfälle verhindern will.

Frieda sagte, sie könne ihre Enkel jetzt wieder sehen. Aber sie mache sich nichts vor: Ab

zwölf hätten die jungen Leute Besseres zu tun, als die Grossmutter zu besuchen, selbst wenn sie sie drei Monate lang nicht gesehen hätten. Und das sei auch völlig in Ordnung so, dieses Gejammer der Alten gehe ihr auf die Nerven.

Ich erinnerte mich schwach, dass ich schon andere Zahlen gelesen hatte. Also googelte ich. Zunächst kam der Bericht einer italienischen Zeitung, in dem eine Studie zitiert wurde. Junge gesunde Frauen, die oft genug Eizellen spenden, und junge gesunde Männer, die oft genug Samen spenden, sind laut dieser Studie 44 Millionen Euro wert. Später reduzierte sich der Wert auf 1,4 Millionen für Frauen und 1,7 Millionen für Männer.

Warum Frauen, die ja immerhin Enkel hüten, weniger wert sein sollen als Männer, werde

leider nicht ausgeführt, sagte ich in entschuldigendem Ton, als wäre es mein Fehler. – «Lass mal», erwiderte Frieda, «ich nehme das nicht persönlich. Und so toll ist Enkel hüten auch wieder nicht.»

Na ja, wenn sie das sagt, dachte ich. Ich war froh, keine Diskussion führen zu müssen. Irgendwie war ja auch alles gesagt. Ich las ihr ein paar Satzketzen vor. Tübingens Oberbürgermeister Boris Palmer: Wir retten Menschen, die möglicherweise in einem halben Jahr tot wären. Samih Sawiris: In der Schweiz gehen Milliarden verloren, damit es einige Hundert weniger Tote gibt. Bundesrichterin Brigitte Pfiffner: Menschenleben in Franken umzurechnen, ist legitim.

Frieda winkte ab. «Schon Kant hat ja gesagt: Was einen Wert hat, hat auch einen Preis.» Ich war perplex. Nicht, dass Frieda für Kant zu einfach gestrickt wäre. Überhaupt nicht. Aber es war sonst einfach nicht ihre Art, andere Leute zu zitieren; sie mochte keine anderen Leute, schon gar keine berühmten. Erst zu Hause beim Nach-

googeln fiel mir auf, dass sie einen nicht ganz unwichtigen zweiten Teil von Kants Aussage unterschlagen hatte: Der Mensch aber hat keinen Wert, er hat Würde.

«Der Wert eines Menschen lässt sich doch ganz einfach berechnen», sagte Frieda. «Ich zum Beispiel stricke meinen Enkeln Socken zu Weihnachten und zu den Geburtstagen. Das ist praktisch wertlos, weil meine Schwiegertochter gar keine Wollsocken kaufen würde. Mein Mann hingegen legte noch 100 Franken dazu, als er noch lebte. Bei drei Enkeln war er für die Familie meines Sohnes also jährlich 600 Franken wert. So einfach ist das.»

Dieter Stamm

Der Schreibende möchte jetzt auch ein wertvollerer Mensch werden. Und zwar, sagen wir, 100 Prozent wertvoller. Das klingt eindrücklich. Er wird dem nächsten Bettler also zwei Franken geben, wenn dieser einen Stutz verlangt.

poller.derbund.ch

Nachrichten

Polizei sucht nach Unfall flüchtigen Autofahrer

Münchenbuchsee Am Montagabend kollidierte in Münchenbuchsee ein Velofahrer mit einem Auto. Der 19-Jährige blieb verletzt liegen, während der Lenker des dunklen, sportlichen Autos weiterfuhr. Der Verletzte wurde ins Spital gebracht. Wie die Polizei mitteilt, ereignete sich der Zusammenstoss kurz vor 21.45 Uhr auf dem Kreis, in den die Bernstrasse, die Hofwilstrasse und der Unterfeldweg münden. Die Polizei sucht Zeugen. (sda)

Mutmasslicher Frauenbelästiger gefasst

Ostermundigen Am Donnerstagabend gelang es der Polizei, einen Tatverdächtigen festzunehmen. Er wird verdächtigt, in Ostermundigen, Bolligen und Ittigen mehrere Frauen sexuell belästigt zu haben, indem er sie gegen deren Willen festhielt und anfasste. Wie die regionale Staatsanwaltschaft mitteilt, handelt es sich um einen 44-jährigen Schweizer. Die Polizei sucht Zeugen. (sda)

Neue Indoor-Wurfanlage eröffnet

Stadt Bern Nach einmonatiger Bauzeit haben die Stadtberner Leichtathletikvereine ihre neue Wurfhalle für Disziplinen wie Speer, Diskus oder Kugelstossen eröffnet. Die 150 Quadratmeter grosse Wurfhalle ist in die Sporthalle Wankdorf integriert und wird vor allem den Nachwuchsathleten zugutekommen, die für ihr Training während der Wintermonate bisher nach Magglingen ausweichen mussten. Die Kosten von rund 40'000 Franken sind mit 5000 Franken durch den kantonalen Sportfonds unterstützt worden, wie die städtische Direktion für Bildung, Soziales und Sport mitteilt. (sda)

Neuer Geschäftsführer für den TCS

Bern Bei der TCS-Sektion Bern übernimmt neu Markus Brunner die Geschäftsführung. Der langjährige Posteninhaber Jean-Marc Fries verlässt die Geschäftsstelle nach 14 Jahren, wie der TCS mitteilt. Brunner war zuvor während sieben Jahren Direktor von Wald Schweiz. Davor hatte der ETH-Forstingenieur bei der Astag, dem Verband Holzindustrie Schweiz und dem Buwal (heute Bafu) gearbeitet. (pd/mob)

Gewerbe-News



Im Bernapark eröffnet eine Coop-Filiale

Deisswil Die Frühere Kantonfabrik Deisswil wird derzeit zum Gewerbe- und Wohnzentrum Bernapark umgebaut. Im Herbst wird dort eine Coop-Filiale eröffnet, wie einem Flugblatt des Parks zu entnehmen ist. Ab Oktober werden auch die ersten der insgesamt 173 neuen Wohnungen auf dem Areal bezugsbereit sein. Nächstes Jahr sollen im Bernapark zudem ein Fitnessstudio des Anbieters Kraftakt sowie eine Kindertagesstätte eröffnet werden. (sul)

Vorsorglicher Rückruf einzelner Packungen von Algifor Liquid Caps 400mg

(Chargennummer 309168A)



In Absprache mit Swissmedic führt die Verfora AG einen vorsorglichen Rückruf von einzelnen Packungen von Algifor Liquid Caps 400mg durch.

Welche Charge ist betroffen?

Vom Rückruf ist Charge 309168A betroffen.

Was ist das Problem mit dieser Charge?

Es ist nicht vollständig auszuschliessen, dass sich in vereinzelt Packungen dieser Charge ein Blister eines anderen Produktes (Diocetyl, Mittel gegen Verstopfung) befindet. Zusätzlich könnten die Chargennummer und das Verfalldatum auf der Packung fehlen.

Was sollen Konsumentinnen und Konsumenten tun?

Falls Sie seit dem 3. März 2020 Algifor Liquid Caps 400mg gekauft haben, bitten wir Sie zur Sicherheit zu kontrollieren, ob der Blister mit den Kapseln die Aufschrift «Algifor» trägt (s. Abbildung). Sollte sich ein anderes Produkt in der Faltschachtel befinden, bitten wir Sie, die Packung umgehend an Ihren Arzt, Apotheker oder Drogisten zu retournieren.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Ihren Arzt, Apotheker oder Drogisten.

Wir bedauern diesen Vorfall ausserordentlich und entschuldigen uns im Voraus für die Ihnen durch diesen Rückruf entstandenen Unannehmlichkeiten.

Die Zulassungsinhaberin: Verfora AG | Route de Moncor 10 | 1752 Villars-sur-Glâne

Farbsack-System soll definitiv eingeführt werden

Stadt Bern Das neue Abfallregime kostet wohl knapp 10 Millionen Franken.

Die Stadt Bern plant, die farbigen Abfallsäcke zur Wertstofftrennung definitiv einzuführen. Die Bevölkerung kann sich nun im Rahmen einer Vernehmlassung bis Ende August zum Projekt äussern.

In einem freiwilligen Pilotversuch stiess das neue Wertstofftrennsystem auf positives Echo. Im Kern beinhaltet das Sammelsystem die Umstellung der Wertstoffsammlung vom Bring- auf das Hol-Prinzip.

Wertstoffe sollen künftig zu Hause in farbigen Säcken gesammelt und rund um die Uhr vor der Haustür in einem Container deponiert werden können. Die schrittweise Einführung in den einzelnen Stadtteilen soll zwischen 2022 und 2026 erfolgen. Vorerst davon ausgenommen bleibt einzig die Innenstadt, wo die Platzverhältnisse herausfordernd sind.

Container statt herumliegende Säcke

Die Wertstoffe werden gemäss dem Trennsystem in vier verschiedenen Farbsäcken gesammelt: gemischte Kunststoffe, PET, Büchsen/Alu/Kleinmetall und Glas. Papier und Kartons können lose im Farbsack-Container deponiert werden.

Abfälle sollen künftig flächendeckend in Containern bereitgestellt werden: Die Farbsäcke sowie Papier und Karton in einem Container, die blauen Kehrichtsäcke für den Hausmüll in einem anderen Container.

«Damit verschwinden die herumliegenden Abfallsäcke aus dem Stadtbild, und die Gesundheit der Mitarbeitenden von Entsorgung + Recycling Bern

wird geschont, weil die schweren Kehrichtsäcke und Papierbündel nicht mehr von Hand in den Kehrichtwagen gehoben werden müssen», schreibt die Berner Stadtregierung in ihrer Mitteilung.

Containerstandplätze auf Privatgrund

Grundsätzlich sollen Containerstandplätze auf Privatgrund zu liegen kommen. Ist das nicht möglich oder nicht zumutbar, so können öffentliche Einrichtungen wie zum Beispiel bestehende Quartierentsorgungsstellen genutzt werden.

Die Einführung des Farbsack-Trennsystems wird gemäss aktueller Schätzung der Stadtverwaltung einmalige Investitionskosten von 6,8 Millionen Franken auslösen. Dazu kommen betriebliche Einführungskosten von 2,8 Millionen Franken für befristetes Personal, Kommunikation und Fahrzeugbeschriftungen, die über die laufende Rechnung von Entsorgung + Recycling Bern finanziert werden sollen.

Über Umsetzung entscheidet Stadtparlament

Für die Farbsäcke wird eine Gebühr erhoben, welche die Kosten für Herstellung und Vertrieb deckt. Die Gebühr für den Kunststofftasche ist höher, weil hier zusätzliche Kosten für Sortierung und Recycling entstehen.

Nach der Vernehmlassung will der Gemeinderat die eingegangenen Reaktionen auswerten und dann eine Umsetzungsvorlage mit Kreditantrag erarbeiten. Darüber befinden wird später der Stadtrat. (sda)